

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 23  
27. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 17. Juli 1930

Fortlaufende  
No. 1346

U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde

## Rede

des Hochw. Abtes-Ordinaris Severin Gerken,  
D. S. A.,  
auf dem Katholikentage

### Die Ehe als Fundament der Familie

„Und Gott sprach: Lasset uns den Menschen  
machen nach unserem Ebenbild und Gleich-  
nis.“ Gen. 1, 26.

Als Frucht dieses gewaltigen Schöpferwortes erstanden Adam und Eva, wurde gegründet die erste Familie. „Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde“ (Gen. 1, 28). Mit diesem Segen und mit diesem Befehle segnete Gott Vater selbst die erste Ehe ein als Band der ersten Familie, der Urzelle der Menschheit.

Aus Gottes Hand ging die Familie hervor; von Gottes Vaterhand wurde das Band der Ehe geknüpft. Diese erhabene Wahrheit läßt klar erblicken, daß Natur und Zweck der Ehe und der darin begründeten Familie ganz und gar von Gott selbst festgelegt sein müssen, daß keiner, weder Laie noch Staat, dem Schöpfer da hineinzuordnen hat, und ferner, daß Glück und Segen im Ehestande nur denen erblichen kann, die sich dem Schöpferwillen Gottes in ganzer Treue unterwerfen.

Um dieses aber mit Verständnis tun zu können, muß der Christen-  
mensch erst einmal ganz erkennen, was nach den weisen Katholiken  
Gottes, die großartige, erhabene Beschaffenheit der Ehe ist, was eigentlich  
der Schöpferwille Gottes ist, dem sich zu unterwerfen höchste Pflicht ist.  
Denn man schätzt nicht, was man nicht kennt; man würdigt den Diaman-  
ten erst, nachdem man ihn als Edelstein erkannt hat.

In erster Stelle muß hervorgehoben werden, was nicht zu kräftig  
hervorgehoben werden kann, was aber nur von wenigen genügend be-  
achtet wird, was auch vielen Katholiken nicht tief genug eingepreßt ist,  
was nämlich die Ehe, nicht etwa wie Martin Luther es will, ein rein  
weltlich, äußerlich Ding, etwa wie ein Mantel, ist, sondern etwas Hoch-  
heiliges und von Gott Geheiligtes.

Heilig ist die Ehe in ihrem Gründer. Vom allerheiligsten Gott selbst  
wurde die Ehe im Paradiese eingesetzt, und Gottes Werk ist heilig Wert.  
Der allheilige Gott selbst wandelte mit dem ersten Ehepaare im Paradies.  
Geheiligt wurde die Ehe auch durch Christus, der sich gewürdigt hat,  
unter dem Schutz des Ehebandes zwischen Joseph und Maria die mens-  
liche Natur anzunehmen und in der trauten heiligen Familie dreißig  
Jahre seines irdischen Lebens zuzubringen. Und hat nicht Christus durch  
seine Gegenwart bei der Hochzeit zu Kana der Heiligkeit der Ehe Zeugnis  
gegeben? Hat er nicht gerade bei dieser Gelegenheit sein erstes öffent-  
liches Wunder gewirkt? Geheiligt überdies in höchsten Sinne und für  
alle Zeiten hat der Heiland die Ehe, indem er sie zum Sakrament erhoben  
hat, zu einem der sieben großen Gnaden-Heiligtümer des Christen-  
tums.

Heilig ist außerdem die Ehe und die darin gegründete Familie in  
ihrem Aufbau. In seiner mittelbaren Güte hat es Gott gewollt, daß die  
Familie in gewisser Weise ein schwaches Abbild der göttlichen Drei-  
einigkeit sei, dessen Aufbau die Einigkeit in der Dreieinigkeit, dessen Band  
vollkommene Liebe ist, dessen Wirken schöpferisch ist. So finden fromme  
Eltern in der Ehe eine Anteilnahme an der geheimnisvollen Schöpfer-  
kraft Gottes, und mit Gottes Segen entsteht eine irdische Einheit in  
der Dreifaltigkeit von Vater, Mutter, Kindern, fest zusammengefügt und  
verbunden in treuer Liebe, bestimmt, von Gott ihre ewige Glückseligkeit  
in der Anschauung des dreieinigen Gottes zu erlangen.

Heilig ist die Ehe auch in ihren Haupt- und Nebenzwecken. Haupt-  
zweck der Ehe ist die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes. Kinder  
sind die Edelfrucht des geheimnisvollen Zusammenwirkens der Eltern mit  
der Schöpferkraft Gottes. Vergesse es nicht, es ist ein Zusammenwirken  
der Eltern mit der Schöpferkraft Gottes! Um dieses aber ganz zu  
verstehen, müssen wir uns zuerst die wahre Bestimmung des Menschen  
vor Augen führen. Leider Gottes ist es Tatsache, daß die meisten  
Menschen sich nur für das armselige Leben auf Erden geschaffen wähnen.  
Im engen Rahmen des irdischen Daseins suchen so viele Menschen ihr  
ganzes Glück, unbekümmert um die hohe Bestimmung, die hohe Würde,  
die Gott in Gnaden der Menschheit verliehen hat. Wir Katholiken wissen  
es, daß Gott in seiner Güte und Liebe, als freies Gnadengeschenk, dem  
Menschen ein ungleich höheres Ziel gestiftet hat als das der Natur, so  
ganz erhaben über alles, was der menschlichen Natur gebührt; so hoch,  
daß der Mensch aus sich selbst nicht einmal die Möglichkeit einer solchen  
Erhebung hätte erfinden, geschweige denn sich so erheben können, wenn  
Gott selbst es nicht geöffnet hätte und dem Menschen volle Aufklärung über  
dieses wunderbar große Gnadengeschenk erteilt hätte.

Schon im Paradies erhob Gott in unseren Stammeltern das ganze  
Menschengeschlecht zu einer Ordnung, die so ganz über unsere Natur  
hinausgeht, daß man sie kurzweg die übernatürliche Ordnung nennt.  
Unsere Stammeltern, und wir in ihnen, wurden durch Verleihung der  
heiligmachenden Gnade zu Kindern Gottes und Erben des Himmelreichs.  
Als Kinder Gottes, und nicht als Kinder dieser Welt, sollten die Menschen

hienieden den Weg der Gebote wandeln. Nach dem irdischen Lebens-  
wandel sollten die von den gefallenen Engeln verlorenen Himmelsplätze  
den getreuen Menschenkindern als ewiger Lohn zufallen. In der ewig  
belebenden Anschauung Gottes sollten Menschen, den Engeln gleich-  
gestellt, vor dem Throne Gottes dem allgütigen Schöpfervater ewig Zu-  
bellieder singen. Das ist die Bestimmung des Menschen nach Gottes  
Plan. Wir wissen zwar, daß durch die Sünde unserer Stammeltern diese  
unschätzbare Gottesgabe verloren ging. Doch durch Christus ist uns Er-  
lösung geworden; durch Christus ist unser Heil in noch besserem Maße  
ertrahbar, so daß die Kirche frohlockend sagt: O glückliche Schuld, die  
uns einen solchen Erlöser brachte!

Sehet ihr nun, christliche Eheleute, welche heilige Bedeutung der  
Hauptzweck der Ehe hat? Er bedeutet, daß ihr, im Verein mit Gottes  
Schöpferkraft, Kinder Gottes und Erben des Himmels erwecken sollt.  
Lieblinge Jesu, Segenskinde, die einmal auf alle Ewigkeit vor Gottes

(Fortsetzung auf Seite 9)

### Lobpreisungen Mariens

Heilige Maria, bitte für uns!

Stern, entzündet uns von der Dreieinigkeit,  
Mildrubin überm Meer der sturmgepeinigten Zeit!  
Als erste Schuld den Himmel barg in Nacht,  
Gib uns das ew'ge Licht in dir ein Fürlein aufgemacht.  
„Gnug“ unser banges Auge sanft in deinen Glanz!  
Bekleid' die nackte Seele uns, die zitternde, mit Hoffnung ganz!

Heilige Gottesgebärerin, bitte für uns!

In deinem Vorkind, auf junger Malenau,  
Da wuchs das Wunder dir im heil'gen Morgentau;  
Auf deinem Blütengrunde, Tabernakelstille  
Gibt sich die Gottheit eingekleidet der Menschenhülle.  
Du gabst der Feindesfülle des Himmelsfrucht,  
Nach der die fränke Menschheit Jahrtausende gesucht.

Mutter der göttlichen Gnade, bitte für uns!

Du bist das Blumental am Fuß der Gnadendünen,  
Unschuldig von Bergen, die den Himmel tragen.  
Dir durste Engel und den Gruß vom Höchsten sagen.  
Dein Atem duftet ew'ges Blütenleben.  
Den Kindern dein, die dürren, darfst du geben  
Die blüh'nden Wasser aus den Heilandsquellen.

St. Pöcher in „Eiffener Kirchenblatt.“

### Hier und dort

Wenn eine Zeitungsnachricht eich-  
tig ist, die vor einer Woche erschien,  
so beweist das, daß sogar Königin-  
nen schwach und veränderlich sind.  
Königin Marie von England, die in  
den konservativen Kreisen Englands,  
vor allem natürlich in Hofkreisen,  
als das Modell für Mode und ge-  
sellschaftliche Gepflogenheiten gilt,  
hatte sich bisher streng ablehnend  
gegen das Zigarettenrauchen der  
Damen verhalten. Nun hat sie aber  
selbst zu rauchen begonnen und da-  
durch den Bann von dieser neuen  
„Errungenschaft“ des weiblichen Ge-  
schlechtes gelöst. Das Rauchen ist  
auch eines von den Dingen, wodurch  
das Weib zum Mannweib werden  
will. — Die Verantwortung für die-  
se Nachricht muß jedoch der Bote  
jener anderen Zeitung überlassen.

Kardinal Vincenzo Vannetti, De-  
kan des Kardinal-Kollegiums, Bis-  
chof von Palestrina und Ostia, starb  
in Rom am 9. Juli im Alter von  
über 93 Jahren. Er war bis vor  
kurzer Zeit noch in Kirchenangele-  
genheiten tätig gewesen und hatte  
an allen größeren Kirchenzeremoni-  
en teilgenommen. A. S. P.

Ein furchtbares Unglück hat sich  
am 9. Juli in einem Bergwerke bei  
Neurode in Schlesien, Deutschland,  
ereignet. Durch eine Gasexplosion  
wurde die größte Anzahl der mehr  
als 300 Arbeiter getötet, die weni-  
gen Geretteten, die in Krankenhäu-  
fern untergebracht wurden, schweben  
wegen Einatmung der giftigen Gase  
noch in Lebensgefahr. Bis zum zwei-  
ten Tage waren 192 Leiden abge-  
gangen, 57 waren lebendig aus dem  
Schachte befreit und gegen 70 mür-  
den noch vermisst. Wegen der Schwie-  
rigkeit, mit der letztere zu erreichen  
waren, und der langen Zeit, welche  
die Rettungsarbeiten in Anspruch  
nehmen mußten, bestand für deren  
Rettung nicht die geringste Hoffnung  
mehr.

Die Hitze in den Mittelweststaaten  
und den mittleren Nordstaaten Ame-  
rikas war seit mehr als einer  
Woche unerträglich und vielfach le-  
bensgefährlich. Zahlreiche Personen  
verloren tatsächlich durch Schlag  
ihre Leben. Die unter der Hitze am  
meisten leidenden Staaten waren  
Kansas, Nebraska, North Dakota,  
South Dakota, Minnesota, Missou-  
ri, Iowa und Wisconsin. In den  
Zwillingsstädten St. Paul und  
Minneapolis starben am 12. Juli  
fünf Personen infolge der Hitze. Ei-  
ne größere Anzahl von Menschen  
fanden ihren Tod in den Wäldern, als  
sie im Wasser ertranken suchten woll-  
ten. In einem Städtchen in Nebras-  
ka, Ogallala genannt, soll das Ther-  
mometer am 9. Juli auf 107 gestie-  
gen sein und ein Spahvogel soll den  
erfolgreichen Versuch gemacht haben,  
ein Ei auf dem Fußweg zu braten.  
— Wer sollte sich da in Canada we-  
gen der Hitze beklagen dürfen?

### Katholikentag, Jubiläumsfeier und Generalversammlung des Volksvereins in Leipzig, Saal., am 9. und 10. Juli.

Erster Tag.

Feierliches Pontifikalamt des  
Hochw. Bischofs Prud'homme;  
Hochw. P. Prior Peter, D. S. A.,  
von Münster, Diakon, Hochw. P.  
Ketz, D. M. S., von Melville, Sub-  
diakon. Deutsche Festpredigt: P.  
Laufer, D. M. S., über „Die Kirche  
als Seele unseres Lebens, besonders  
in der St. Josephs-Kolonie“. Eng-  
lische Festpredigt: P. Schmebus, D.  
M. S., von Lemberg, über: „Jo-  
sephsgeist in der Josephskolonie“.

Nach dem Mittagessen: Begrü-  
ßung und Versammlung des Katho-  
likentages. Vorsitzender: P. Praben-  
der, D. M. S., von Madlin.

Begrüßungs- und Glückwünsche-  
reden: P. Prabender, Diakonspräf-  
dent der St. Josephs-Kolonie,  
Hochw. Bischof Prud'homme,  
Hochw. Abt Severin, D. S. A.,  
Hochw. P. Schnerch, D. M. S.,  
Provinzial.

Glückwünschtelegramme von P.  
Prud. D. M. S., Prince Albert,  
P. Niedinger, D. M. S., Prälat  
und P. Silland, D. M. S., Regina,  
Kaufe.

Dann Versammlung: Hochw.  
Abt Severin von Madlin über:  
Die Ehe als Grundlage der Familie,  
und P. Peter, D. S. A., über:  
Die Ehe als Sakrament.

Am Abend Diner und Ver-  
sammlung zu Ehren der Pioniere.  
Es sprechen: Hochw. P. Prabender,  
P. Laufer, D. S. A., Langs, P. Ketz  
und Ziemann.

Zweiter Tag.

Totenamt für die Verstorbenen  
der Kolonie und des Volksvereins.  
Zelebriert vom Hochw. Abt Se-  
verin, assistiert von P. Prior Peter  
als Presbyter Assistent, P. Wil-  
fried, D. S. A., als Diakon, P. Zi-  
man, D. M. S., Winnipeg, als Sub-  
diakon, P. Prabender, D. M. S.,  
und P. Fridolin, D. S. A., als Ehren-  
diakonen, P. Mojs, D. S. A. und  
P. Jorag, Prince Albert, als Bere-  
mungenmeister.

Gedächtnispredigt: P. Laufer, D.  
M. S.

Vormittags und nachmittags Ge-  
neralversammlung des Volksvereins.  
Bericht der Sekretäre, Generalsek-  
retär: J. A. Hauser, Summholz.  
Bericht der Statthalter.  
Ernennung eines Resolutionskom-  
itees.

Ansprachen von Dr. J. M. U-  
rich über: Der Katholik im öffent-  
lichen Leben, und von Gen. Sekr.  
P. Riederer: Die Schulfrage.

Schluss mit Segen vom Hochw.  
Abt Severin und „Großer Gott“.

Resolutionen:

1. Kirchliche  
und weltliche Obrigkeit.

Der 16. allgemeine Katholikentag,  
veranstaltet vom Volksverein Deut-  
scher Katholiken am 9. und  
10. Juli 1930 in Leipzig, Saal., er-  
klärt hiermit aufs neue seine An-  
hänglichkeit und Treue an das Ober-  
haupt der heiligen katholischen Kir-  
che, den hl. Vater Papst Pius XI.,  
und an die vom hl. Stuhle uns vor-  
gesetzten Bischöfe und Priester. Be-  
sonders bekräftigt er seinen innig-  
sten Dank unserem hl. Vater für die  
maßgebenden Richtlinien, die in der  
päpstlichen Enzyklika über christliche  
Erziehung festgelegt worden sind.  
Wir erkennen in dieser Enzyklika die

Hand der göttlichen Vorsehung.  
Wie in der Vergangenheit wird  
der Volksverein auch in Zukunft, ge-  
treu seinen christlichen Prinzipien,  
der weltlichen Obrigkeit in allem,  
was recht und billig ist, die Treue  
bewahren.

2. Unsere deutsche Muttersprache.

Von neuem sei es den Mitglie-  
dern des Volksvereins dringend an-  
ders gelegt, daß die deutsche Mut-  
tersprache als stiftlicher und teurer  
Schatz treu behütet und auf unsere  
Kinder vererbt werde. Alle uns zu  
Gebote stehenden, erlaubten Mittel  
sollen wir anwenden, um diesen  
Zweck zu erreichen. Wir erklären  
feierlich unser natürliches und un-  
veräußerliches Recht auf unsere Mut-  
tersprache.

3. Laionapostolat.

Angelehnt maßlos heftiger  
Propaganda gegen die christliche  
Weltanschauung und in Anbetracht  
der dadurch eingetretenen Verwir-  
rung weltlicher Kreise, zeigt sich mehr  
dem je die zwingende Notwendig-  
keit, daß unsere katholischen Laien  
sich ihrer Pflicht bewußt werden, am  
Apostolat der Kirche tatkräftig mit-  
zuwirken. Die katholischen Laien  
entsprechen damit nur den dringen-  
den Mahnrufen unseres hl. Vaters,  
der im Laionapostolat in diesen  
schweren Zeiten eine mächtige Stütze  
für die Kirche wie auch für die  
menschliche Gesellschaft erblickt. Zum  
Schutze der Kirche, zum Schutze des  
christlichen Familienlebens, zur ak-  
tiven Mitarbeit in Gemeinde, in  
Vereinen und im öffentlichen Leben,  
katholische Laien an die Front!

4. Zur Lage in Saskatchewan.

Mit lebhafter Entrüstung haben  
alle deutsch- sprechenden Katholiken  
ebenfalls wie Tausende von ande-  
ren, redlich denkenden Mitbürgern  
die missliche Auslegung des Schul-  
gesetzes hinsichtlich der Sprache im  
Religionsunterricht, erlassen vom  
Department des Attorney General,  
entgegengenommen. Stark empört  
haben uns auch die Abänderungen  
des Schulgesetzes:

1. hinsichtlich der Erdenkündigung  
und der religiösen Absichten in den  
Publikums, wodurch sogar unse-  
rer ausschließlich katholischen Schul-  
distrikte getroffen werden;

2. hinsichtlich des Verbotes von  
genieteten Gebäuden für Schul-  
zwecke, wodurch vielen Schuldistrik-  
ten in dieser schweren Zeit neue und  
große Bürden auferlegt werden;

3. hinsichtlich der unannehmbaren  
Sprachvorschriften für die Schulvor-  
sitzer, und für die Steuerzahlerver-  
sammlungen der Schuldistrikte. Die-  
se Vorschriften sind eine Verleumdung  
für unsere alten Pioniere, denen es  
unmöglich gemacht und verweigert  
wird, gemäß ihrem Bürgerrecht Pa-  
ken in den Schulräten zu bestellen.  
Diese Vorschriften bedeuten eine Er-  
schwerung der Verhandlungen in den  
Steuerzahlerversammlungen, weil es  
den Leuten unmöglich gemacht oder  
erschwert wird, in ihrer Muttersprache  
zu verhandeln.

Aufrichtigen Dank sagen wir allen  
jenen Volkswürdigern in der Legis-  
latur, die so mannhaft und unersch-  
rocken gegen die ungerechten neu-  
en Maßnahmen aufgetreten sind.  
Zugleich erwarten wir, daß in der  
Folgezeit diese bedrückenden Maß-  
nahmen und namentlich die Enzykli-  
ke in die Gemütern und Natur-  
rechte der Eltern befestigt werden.  
(Fortsetzung auf Seite 8)